

die ihm mehr bieten können als eine bunte Seidenkrawatte...

Das Mädel schiebt die drei Kartons zur Seite.

«Bitte Fräulein, zeigen Sie mir doch etwas Besseres...»

Eine neue Schachtel schwebt herab und öffnet sich ihren neugierigen Blicken — und vielleicht findet sie das Richtige: ein wahres Wunder von einer Krawatte, farbenbunt, flott und leichtsinnig, passend für einen flotten, leichtsinnigen Freund.

«Was kostet diese Krawatte, Fräulein?»

«Fünfzig Franken, bitte!»

«Gott, so viel...»

«Nun ja — aber sehen Sie doch, das hochmoderne Dessins, die zarten Farben.»

Die Kleine überlegt, seufzt, überlegt wieder, kramt aus ihrem abgeschundenen Handtäschchen das letzte Kleingeld heraus. Es reicht gerade noch.

«Und wenn er dich wirklich zur Frau nimmt, ist's noch schlimmer für dich, funkeln die strengen Brillengläser, dann gibt's erst recht Not und Entbehrung und Staub und Küchendunst und ein paar hungrige stubenblasse Kinder. Ach, wenn du wüßtest, was ich weiß, du arme Kleine. Sie wird dich noch sehr, sehr teuer zu stehen kommen, die hübsche Krawatte!»

«Wie böse sie zu mir herüberguckt,» denkt das Mädel. «Mein Gott, sie weiß eben nicht, wie das ist, wenn man jemand lieb hat.»

«Fräulein, lassen Sie mir diese Hosenträger einpacken!»

Krawatte und Hosenträger schlüpfen in zwei schmale, weiße Seidenpapiertäsch-

chen mit dem Goldaufdruck des großen Warenhauses.

«Es gäbe eine kleine Humoreske, wenn sie verwechselt würden,» denkt das Fräulein mit der Andeutung eines Lächelns.

Ach nein. Es gibt keine Humoreske. Die alten Hausfrauenaugen sehen ihre Hosenträger auch durch das undurchsichtigste Papier.

«Praktisch sind sie, Erwin wird zufrieden sein. Wenn es nur feste Leder-spangen sind. Er schwitzt so sehr, und der Schweiß zerfrißt das Leder.»

«Schön ist die Krawatte. Sie wird ihm reizend stehen,» denkt das junge Ding, und in ihren schwimmenden Augen leuchtet die Vorfreude sausender Motor-radausflüge und strahlender Tanzbars.

«Schrecklich, wie man sich plagen muß für die paar Prozent Provision,» seufzt die hübsche Verkäuferin. Und dann fragt sie:

«Kann ich den Damen noch dienen, vielleicht Sockenhalter oder Krawatten-nadeln oder Hemdkragen oder Manschet-tenknöpfe oder Pyjamas...»

Nein, die Damen haben vorläufig kei-nen Bedarf.

Sie gehen zur Kasse, zahlen und be-kommen ihre Seidenpapiersäckchen, beide fast gleich groß, beide schmal u. schlank und weiß wie zwei Schiffe, die heute ruhig nebeneinander im Hafen liegen und morgen hinausfahren in die Weiten des Ozeans, das eine nach Osten, das andere nach Westen.

Und niemand weiß, welches von beiden das größere Glück an Bord hat.

Egid Filek.

Der Zettelkasten

Hundekämpfe in England.

Ein bekannter englischer Schriftstel-ler, M. J. Wentworth Day hat ein Buch veröffentlicht, in dem er voller Abscheu über Hundekämpfe in England berich-tet. Man erfährt daraus, daß die grau-same Sitte, Hunde zu Kämpfen abzu-richten, noch immer recht verbreitet ist. Besonders geeignet für diesen «Sport» sind Bulldoggen. Sie müssen von früh an besonders wild und blutrünstig aufgezo-gen werden. Das geschieht dadurch, daß man sie ausschließlich mit rohem Fleisch und Ochsenblut ernährt. Die Tiere wer-den in überhitzten Räumen gehalten. Sie leben darin mit anderen sehr bissi-gen Hunden zusammen, liegen beständig an der Leine, sodaß sie sich an die Feind-schaft gewöhnen, ohne daß die Hunde einander zu Tode beißen können. Die eigentlichen Kämpfe dauern zwanzig Mi-nuten. Sehr selten geschieht es, daß nicht mindestens einer der Hunde tot aus dem «Ring» getragen werden muß.

Wir leben länger...

Es besteht kein Zweifel, daß die durch-schnittliche Länge des menschlichen Le-bens immer mehr zunimmt: die besseren Existenz-Bedingungen und die Erfolge der Hygiene haben dazu beigetragen, daß wir älter werden als unsere Vorfahren. Und unsere Enkel werden bestimmt län-ger leben als wir. In hundert Jahren ist das Durchschnittsalter in England von 41 auf 54 J. gestiegen und in der Schweiz von 40 auf 55 Jahre. Heute ist Neu-See-land die Gegend, wo die Leute das höchste Alter erreichen, und Indien das Land, wo man am jüngsten stirbt. Das Klima und die Stärke der Rasse spielen hierbei be-stimmt eine große Rolle.

Versteigerung mit seltenem Erfolg.

Bei einer Versteigerung im Hôtel Drouot, den historisch berühmten Ver-steigerungshallen der Stadt Paris, über-boten zwei Interessenten für einen Tisch Louis XV. einander in der hartnäckig-sten Weise. Alle übrigen Bieter in dem überfüllten Saal waren aus dem Felde geschlagen. Der Tisch wurde endlich für einen enormen Preis einem der Bieten-den zugeschlagen. Wie groß war das Erstaunen des glücklichen Besitzers, als er feststellen mußte, daß seine eige-ne Frau gegen ihn geboten und den Preis in eine dem Wert keineswegs entspre-chende Höhe hinaufgetrieben hatte!

Der Aderlaß.

Die moderne Medizin greift immer mehr auf das uralte Mittel des Aderlas-ses zurück. Nicht nur im 17. und 18. Jahrhundert, wo der Aderlaß geradezu ein Allheilmittel war, kannte man dieses Verfahren, sondern auch schon den alten Chinesen war es geläufig.

In altchinesischen medizinischen Bü-chern findet man eine genaue Beschrei-bung des Aderlasses. Es gab direkten und indirekten Aderlaß. Die Chinesen teilten die Körperoberfläche in bestimm-te Zonen ein, deren jede einer Arterie entsprach. Beim indirekten Aderlaß öff-ne-te man kleinere Blutgefäße in dieser Zone; der direkte Aderlaß war die Öff-nung der Arterie selbst, der wegen seiner Gefährlichkeit nur in schweren Fällen durchgeführt wurde. Um einen Aderlaß aus dem Herzen direkt zu erzeugen, öffnete man die Pulsader. Schon dies allein zeigt, daß den Chinesen der Blut-kreislauf, der für Europa erst wieder en-deck't werden mußte, bekannt war.

Handwritten: *Op. 2. Beethoven*
Andante con moto quasi



**WIE
DIE HANDSCHRIFT!
...SO DER MENSCH!**

Unabhängigkeit, Kraft und Entschlossenheit, tiefstes Fühlen bis zur aufbrausenden Leidenschaft offenbaren sich in Ludwig van Beethovens Handschrift. Nur ein seiner Hand vollkommen angepasstes Schreibgerät konnte diese wesentlichen Charakterzüge des Meisters in so klarer Weise hervortreten lassen.

Der gebildete Mensch ist sorgfältig in der Auswahl seines Füllhalters, damit seine Handschrift nicht verunstaltet wird.

Nur ein Soennecken «Rheingold» kann allen Anforderungen gerecht werden... auch der eines vernünftigen Preises. Beachten Sie seine 10 Wertpunkte, unter anderem: der sichtbare Tintenstand, das patentierte Einhand-Druckfüllsystem, der grosse Füllraum, die Wahl unter 7 verschiedenen Federbreiten usw. — Für Geschenkzwecke wie auch für Ihren persönlichen Gebrauch gibt es nichts geeigneteres als einen Soennecken «Rheingold», der dauerhafte, elegante und GARANTIERTE Füllhalter mit den 10 Wertpunkten. Reiche Auswahl in Grösse und Farbe.

Rheingoldserie: von Fr. 115.- bis Fr. 240.-
Uebrige Füllhalter: von Fr. 45.- bis Fr. 95.-

Sichtbarer Tintenstand



Schreiben Sie mit **Soennecken** «Rheingold»

Der Füllhalter mit den «10 Wertpunkten»



Beachten Sie auch die bewährten SOENNECKEN-Drehstifte und -Ringbücher
Zu haben in allen Fachgeschäften.

werbet für die luxemburger illustrierte

